

Schleichhandel mit Butter

□ Frauenfeld, 12. d. Der Schleichhandel mit Butter blüht gegenwärtig in der Ostschweiz. Namentlich von Zürich aus wird die Landschaft von Spekulanten abgesehen, die bis auf 15 Fr. für das Kilo zahlen. Das Absatzgebiet ist in der Hauptsache die Stadt Zürich, wo die Hotels und Restaurants jeden Preis zahlen können. Die Polizei kommt gegen den Schleichhandel nicht auf, und wenn ausnahmsweise einmal einer erwischt wird, so fallen die Bußen nicht gar so fürchterlich aus. Die Gerichte scheinen, wie die Käser und die Bauern, auf dem Standpunkt zu stehen, daß die „Ausnützung“ der Marktlage kein gar so großes Verbrechen sei. Aus bauerlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Ursache des Schleichhandels auf die Mängel der Butterverorgungs-Vorschriften zurückzuführen sei. Die Kleinproduzenten erhalten von der Zentrale nur einen Butterpreis von Fr. 5.40, während die Konsumenten einen Höchstpreis von Fr. 7.60 zu zahlen haben. Daß vom Kilo Butter Fr. 2.20 beim Zwischenhandel und in den Organisationspesen hängen bleiben, ist offenbar zu viel; das demoralisiert die Produzenten und macht sie den Angeboten der Spekulanten und Hamsterer zugänglich. Es wäre also wirklich die Frage zu erwägen, ob man den Kleinproduzenten, die sich ja doch nicht genügend kontrollieren lassen, nicht den Detailhöchstpreis zugestehen sollte, zu dem sie auch kämen, wenn ihnen der private Vertrieb gestattet wäre. Zahlt man den Kleinproduzenten für ihre Lieferungen den Detailpreis, so wird vielleicht die Auffassung eher allgemein, daß es ein Verbrechen an der Allgemeinheit ist, Spekulation mit Butter zu treiben und auf verbotenen Wegen Butter an Abnehmer zu liefern, die jeden Wucherpreis zu zahlen in der Lage sind.